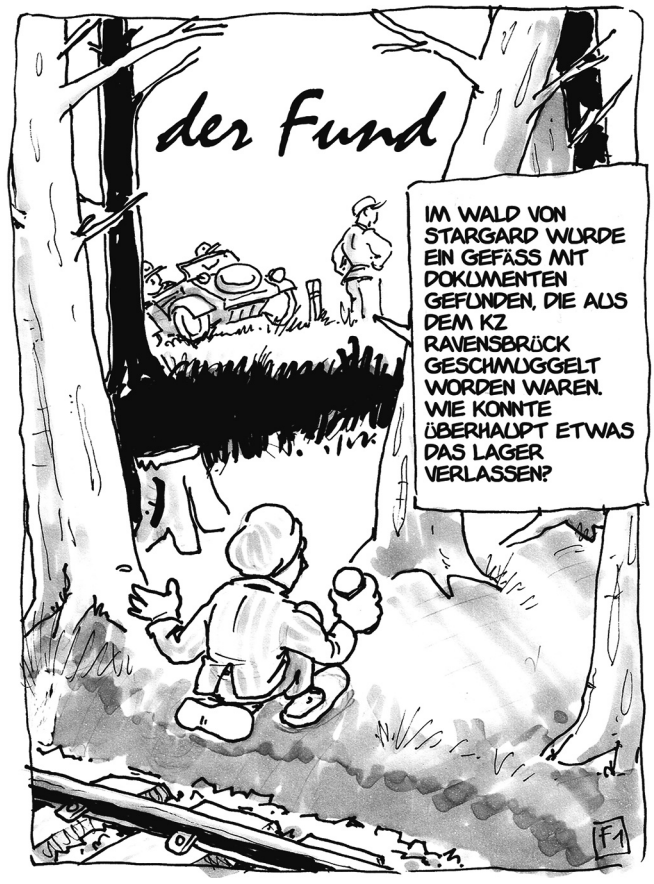
Arbeitsblatt

1.1

Reportage schreiben zum Schmuggelfund aus dem KZ

AUFGABE

Ihr seid einem spektakulärem Fund von Dokumenten auf die Spur gekommen, die aus dem KZ geschmuggelt wurden. Entscheidet zusammen, ob ihr eine Reportage für eine Zeitung schreibt oder ob ihr eine Radiosendung machen wollt.



Zeichnung: Bert Henning.

Hört euch auf der CD 1 folgende Titel an
(Gesamtdauer: ca. 11 Minuten)

4 **„Damit die Welt es erfährt ...“** (2:11)
Brief vom 9. Oktober 1943

5 **Die Ausgrabung eines Glasbehälters 1975** (2:23)
Bericht

6 **Geheime Kontakte zu polnischen Frauen aus dem KZ Ravensbrück** (1:10)
Dr. Grabowski und Dr. Markowski erinnern sich, 1975/76

7 **Wie wurden Nachrichten aus dem KZ geschmuggelt?** (5:23)
Aus den Erinnerungen, 1975/76

- Alles, was ihr gehört habt, ist auf diesem Arbeitsblatt noch mal aufgeschrieben. Mithilfe dieses Transkripts der gehörten Titel könnt ihr euch Notizen machen.
- Verständigt euch darüber, wie ihr die Reportage/Radiosendung aufbaut:
  Beginnt ihr mit der Ausgrabung im Jahr 1975 und enthüllt nach und nach die Hintergründe?
  Oder gestaltet ihr euren Beitrag als spannende Spurensuche, die die Ausgrabung der lange gesuchten Briefe und Dokumente als Höhepunkt hat?
- Denkt daran, dass die Lesenden/Zuhörenden noch gar nichts wissen: Wann fand etwas statt? Wo genau? Wie ging das Schmuggeln vonstatten? Wer war daran beteiligt? Warum ist das für uns heute interessant?

TRANSKRIPT DER CD 1

Track 4 bis Track 7

Track 4:
„Damit die Welt es erfährt …“

Brief IX, vom 9. Oktober 1943
Geschrieben von Zofia Pociłowska.

„[…] Unabhängig davon, ob wir zurückkehren werden oder auch nicht, muss die Geschichte der Polinnen aus Ravensbrück und die Geschichte des Lagers überhaupt – die wahre und unverfälschte Geschichte – möglichst genau und umfassend das Tageslicht erblicken. Wir dürfen es nicht zulassen, dass unsere Feinde, mit Mangel an Beweisen rechnend, irgendwann versuchen werden, vor der Welt ihre Verbrechen zu verbergen oder zu verschleiern. […] Erst jetzt sind die Umstände so günstig, dass wir mit Eurer Hilfe all unsere Pläne realisieren können. […]“

Track 5:
Die Ausgrabung eines Glasbehälters 1975

Am 24. Mai 1975 um 10 Uhr begann eine Einsatzgruppe der Bezirksverwaltung für Staatssicherheit Neubrandenburg auf einem Waldgrundstück in der Nähe der Bahnstrecke Burg Stargard–Neubrandenburg mit der Ausgrabung eines Dokumentenbehälters. Dr. Henryk Grabowski, Arzt und ehemaliger Kriegsgefangener des Stalag II A [Stalag = Stammlager; das Kriegsgefangenenlager befand sich zwischen Neubrandenburg und Burg Stargard, in Fünfeichen], hatte die Staatssicherheit darauf aufmerksam gemacht. Dieser Fund förderte einen außergewöhnlichen Bestand von Dokumenten zutage, die von polnischen Häftlingen aus dem Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück herausgeschmuggelt werden konnten. Der Glasbehälter enthielt 36 Blätter verschiedener Größe mit Briefen und Gedichten, eine Zeichnung sowie eine Miniaturschnitzerei, die einen Adler darstellt und die Inschriften „Noch ist Polen nicht verloren“ und „Freiheit und Sieg 1943“ trägt.

Track 6:
Geheime Kontakte zu polnischen Frauen aus dem KZ Ravensbrück

Dr. Henryk Grabowski berichtet anlässlich der Ausgrabung 1975: „[Nach dem Überfall der Deutschen auf Polen] im September 1939 organisierten Einheiten des Gesundheitswesens Sanitätszüge, die verletzte Soldaten versorgen sollten. Ich wurde stellvertretender Kommandant des Zuges Nr. 83. Die Zugbesatzung bestand aus 30 Sanitätern und 6 Krankenschwestern des Rettungsdienstes des Polnischen Roten Kreuzes. […] Die Verletzten haben wir unterwegs operiert und verbunden. […] In [Marienburg] Malbork teilte man uns mit, dass alle polnischen Ärzte auf Himmlers Befehl nach Auschwitz geschickt werden sollen. Wir erklärten, dass die Kriegsgefangenen uns brauchen werden und dass das internationale Recht es außerdem nicht zulässt, Kriegsgefangene in Konzentrationslager zu schicken. Man schickte uns also nach Prenzlau, und von dort nach Neubrandenburg […] ins Krankenhaus für Kriegsgefangene […]. Der Chefarzt des Krankenhauses war ein Deutscher, Dr. Hartmann, und der Chefchirurg war Dr. Bolesław Markowski.
Das Krankenhaus hatte 600 bis 700 Betten. Ich wurde Leiter der chirurgischen Abteilung in der Baracke Ia, die 80 bis 90 Betten zählte. […]“
Der Chefchirurg, Dr. Markowski, war ebenfalls polnischer Kriegsgefangener. Er gründete im Krankenhaus eine geheime Widerstandsgruppe, zu der Dr. Grabowski und einige andere Ärzte gehörten.
Dr. Markowski erinnert sich: „Die Initiative bezüglich der Verbindungsherstellung und Hilfeleistung für das Lager Ravensbrück ist zweifelsohne auf die geheime Organisation unseres Lagerkrankenhauses zurückzuführen. […] Informationen erhielten wir von bei Bauern beschäftigten Polen und von Fähnrichen, die in bei Neustrelitz stationierten Kommandos arbeiteten. Diese Ortschaft lag zwischen unserem und dem Ravensbrücker Lager, und unsere Kranken, bei

denen spezielle Untersuchungen durchgeführt werden mussten, wurden manchmal dorthin geschickt, weil dort ein deutsches Krankenhaus war, das in Ausnahmefällen unsere Kranken untersuchte. Ich persönlich bin auch zu diesem Krankenhaus mitgefahren, in der Hoffnung, Kontakte mit Ravensbrück aufnehmen zu können."

Track 7: Wie wurden Nachrichten aus dem KZ geschmuggelt?

Nachrichten wurden auf verschiedenen Wegen aus dem KZ geschmuggelt. Aus einem Roman erinnerten die inhaftierten Mädchen eine Geheimschrift: Mit Urin schrieben sie auf den grünen Lagerbriefumschlag einen eigenen Text, der beim Trocknen unsichtbar wurde. Dieses Verfahren, mit sympathetischer Tinte Nachrichten zu übermitteln, erforderte im offiziellen Brieftext einen versteckten Hinweis. Der Hinweis lautete: „Bügle mein grünes Mäntelchen durch und schenke ihn Sławunia."
Nachdem die Empfänger des Briefes in Polen zunächst alles Mögliche mit dem Brief angestellt hatten, kam endlich einer auf die richtige Idee: Sie nahmen den Briefumschlag auseinander und bügelten ihn. Und endlich traf in Ravensbrück die heiß ersehnte Nachricht ein, dass die Nichte Sławunia das grüne Mäntelchen bekommen habe.
Ein anderer Weg war der persönliche Kontakt mit einzelnen Kriegsgefangenen.
Dr. Henryk Grabowski erinnert sich: „In der zweiten Hälfte des Jahres 1942 bekamen wir die ersten Materialien aus dem Frauenlager Ravensbrück. Eingeschleust wurden sie von kranken Kriegsgefangenen, die ins Krankenhaus kamen, um operiert oder verbunden zu werden. Auf diese Weise erreichten uns auch in diesem Jahr ausgegrabene Materialien. Gewöhnlich nahm sie Dr. Markowski entgegen. Dann rief er unsere kleine Gruppe zusammen und wir schauten diese Materialien gemeinsam durch. Weitergeleitet haben wir sie an Kriegsgefangene, die Verbindung nach Polen hatten und die die Unterlagen vom Lager verschickten. Dies geschah bei Spaziergängen oder ärztlichen Behandlungen."
Wie genau fand der Austausch von Materialien und Dokumente in dieser Zeit statt?
Zofia Pociłowska erinnert sich: „Meine Beteiligung an der illegalen Korrespondenzaktion im Lager Ravensbrück ist eng mit meiner Arbeit im Ladekommando verbunden. Diese Kolonne, die unter anderem die Aufgabe hatte, Lebensmittel für die deutsche Offizierskantine herbeizuschaffen, wurde jeden Montag in die Lebensmittellager in Neustrelitz geschickt. Dort befand sich ein Stalag-Wachposten mit 36 Fähnrichen. Diese Jungs zeigten uns gegenüber von Anfang an ein großes Interesse und Hilfsbereitschaft.
Unsere Kolonne bestand aus zehn jungen polnischen Mädchen – politischen Häftlingen. Wir erörterten im Lager die Situation und haben uns entschlossen, mit ihnen Verbindung aufzunehmen.
Die Vertreterin unserer Gruppe war ich, der Vertreter der Jungs der Fähnrich Eugeniusz Swiderski. Wir führten direkte Gespräche an zwei direkt aneinander stehenden Latrinen, die in ihren Seitenwänden kleine ausgeschnittene Öffnungen hatten. In unseren Toilettenhäuschen, die für den vorgesehenen Zweck gar nicht genutzt wurden, befand sich ein kleines, sehr raffiniert eingebautes Versteck, in das wir unsere Korrespondenz legten und aus dem wir die für uns vorgesehenen Päckchen entnahmen. […]"
Zum Beispiel der ehemalige Kriegsgefangene Leon Śladzikowski: Er arbeitete 1941 zunächst als polnischer Kriegsgefangener bei der Fürstenberger Speditionsfirma Willi Lewald. Zwei Mal war er im Juni 1942 wegen einer Zementlieferung im Lager Ravensbrück. Er sah die elenden Zustände dort. Aber damals gab es noch keine Kontakte. Als er 1943 in Neustrelitz arbeiten musste, war er bereit, sich an dem gefährlichen Widerstand zu beteiligen. Er gab vor, schwer krank zu sein. Unter der Obhut eines französischen Arztes gelangte er so ins Krankenhaus Stalag II A, wo er Korrespondenz aus Ravensbrück ablieferte.